

Beilage zu Nr. 187 des Gnzthälers.

Neuenbürg, Mittwoch den 28. November 1900.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Pforzheim, 27. Nov. Wie Oberbürgermeister Habermehl in der gestrigen Abendstimmung der Bürgerauschussführung bekannt gab, betragen die Unterschlagungen des flüchtigen Buchhalters der Gaststube Ränckle, etwa 8000 M. Die Saumseligkeit des Rechners Gerst, als Vorgesetzter, soll hauptsächlich mit Schuld sein, daß der Defraudant eine so große Summe unterschlagen konnte.

Mühlacker, 26. Novbr. Am Samstag Abend ist hier eine Rangierabteilung auf eine Lokomotive aufgefahren, wobei ein Reichspostwagen beschädigt wurde.

Deutsches Reich.

Die so viel Staub aufwirbelnde Angelegenheit der 12000 M., in welche das Reichsamt verwickelt erscheint, kann mit der 17. vom Reichstage am Samstag gewidmeten Erörterung wohl als abgethan betrachtet werden. Daß mit der vom Reichsamt des Inneren aus ergangenen „Anregung“ an den Centralverein deutscher Industrieller zur Leistung eines Geldbeitrages für die Förderung der politischen Zwecke genannten Ressorts ein arger Mißgriff gethan worden ist, dies hat der Reichskanzler Graf Bilow in der Interpellationsdebatte vom Samstag in Uebereinstimmung mit sämtlichen Rednern des Hauses unumwunden zugegeben. Wenn Graf Bilow hieran die Versicherung knüpfte, die Wiederkehr eines derartigen Zwischenfalles sei unter seiner Kanzlerschaft bestimmt nicht zu erwarten, so wird diese Zusicherung überall gewiß nur mit Befriedigung aufgenommen werden. Im Uebrigen ist aber vom Reichskanzler ebenso deutlich erklärt worden, er werde dem Borgange mit den 12000 M. in keiner Weise politische Folgen geben, so daß also keinerlei Maßregelungen von Beamten im Zusammenhange mit dieser Affaire zu erwarten ständen, demnach auch nicht der Rücktritt des Staatssekretärs Grafen Posadowsky. Dieser neueste Zwischenfall ist also ohne weitere Wirkungen abgethan worden, und vielleicht kann man sich mit solchem Ausgange der Sache, welcher demjenigen des berühmten Hornberger Schießens gleicht, wohl auch zufrieden geben, angesichts des Umstandes, daß die Sozialdemokratie bis zum Neuesten bestrebt gewesen ist, für sich politisches Kapital aus der 12000-Mark-Geschichte zu schlagen.

Der Seniorenlombent des Reichstages hat sich dahin verständigigt, daß die erste Beratung des Reichshaushalts-Etats keinesfalls vor dem 3. Dezember stattfinden soll und daß in der laufenden Woche die ersten Beratungen der sonst vorliegenden Gesetze, Interpellationen und Initiativanträge zur Verhandlung gelangen sollen. Die Budgetkommission vertagte die Beratung über die China-Vorlage bis zum 4. Dezember.

Berlin, 24. Nov. Die Reichstagsabgeordneten Rippler, Schreyer, Dr. Dertel und Genossen haben im Reichstag einen Antrag eingebracht, nach welchem bedürftige Veteranen den Ehrensold von 120 M. jährlich nicht erst bei dauernder gänzlicher Erwerbsunfähigkeit erhalten sollen, sondern sobald ihre Erwerbsfähigkeit infolge von Alter, Krankheit oder anderen Gebrechen dauernd auf weniger als ein Drittel herabgesetzt ist. Der Reichskanzler wird ersucht, die erforderlichen Mittel eventuell durch einen Nachtragsetat auf 1. April 1901 bereit zu stellen.

Berlin, 26. Nov. Das Oberkommando meldet aus Peking vom 24.: Das Detachement Mühlensfeld hat am 22. bei besonders schwierigen Gebirgswegen die große Mauer erreicht und dort die deutsche Flagge gehißt. Die Franzosen haben 30 Kilometer südlich von Paotingju scheinbar ein größeres Gefecht mit Boxern gehabt.

Zur Erleichterung der Volkszählungs-Arbeit ist vor fünf Jahren von Berliner Gemeindefchullehrern der Versuch gemacht worden,

in den oberen Klassen die Zählbriefe mit den Kindern durchzusprechen und diese in der Ausfüllung der Karten zu unterweisen. Die Kinder mußten in ihren Diarien die ihnen diktierten Fragen der Karten für sich und ihre Familienangehörigen beantworten und das Ganze bis zum Zählungstage ausbewahren. Das Verfahren hat sich damals gut bewährt. Die Kinder haben ihre Sachkenntnis nicht nur in der eigenen Familie, sondern auch bei den Nachbarn verwendet, und die betreffenden Karten waren meist zu voller Zufriedenheit ausgefüllt. In Lehrkreisen ist angeregt worden, jenen Versuch bei der diesjährigen Zählung zu wiederholen. Das Verfahren dürfte sich auch für andere Orte empfehlen.

Heidelberg, 24. Nov. Zum Eisenbahn-Unglück am Karlssthor. In letzter Zeit wurden auf höhere Veranlassung hier mehrfache Probefahrten ausgeführt zur Unglücksstätte beim Karlssthor, um zu ermitteln, ob es möglich ist, einen Personenzug in vollem Lauf von der Biegung am sogenannten Hausacker bis zu der Stelle, wo der verunglückte Lokalgug hielt, zum Stehen zu bringen. Sicherem Vernehmen nach sind diese Versuche bejahend ausgefallen. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß der Führer des Heidelbronner Personenzugs samt dem Zugmeister nicht die nötige Aufmerksamkeit und Vorsicht angewandt haben. Ist diese Annahme richtig, so steht es außer Zweifel, daß die Staatsanwaltschaft auch gegen die genannten Angestellten Anklage erhebt. Die Untersuchung gegen den Bahnexpedienten Weipert dauert auffallend lang.

Karlsruhe, 24. Nov. Fräulein Johanna Wittum, die Tochter des Landtagsabgeordneten Wittum in Pforzheim, hat sich bekanntlich vor einem Jahr mit der ersten Expedition auf den südafrikanischen Kriegsschauplatz begeben und auf Seite der Buren die Krankenpflege ausgeübt. Nachdem sie wieder in ihre Heimat zurückgekehrt ist, wird sie am 2. Dezember, wie kürzlich in Pforzheim, im hiesigen Rathsaal einen Vortrag über ihre Erlebnisse im Burenkrieg halten. Der Reinertrag wird je zur Hälfte den verwundeten Buren und der freiwilligen Krankenpflege zufließen.

Württemberg.

Cannstatt, 26. Nov. Gestern Nachmittag wurde hier die neuerbaute Lutherkirche eingeweiht in Anwesenheit des mittels Extrazug angelangten Königspaars, der Herzogin Wera und des Prinzen von Weimar, des Ministerpräsidenten und Kriegsministers Schott von Schottenstein, des Chefs des Kultusdepartements, Staatsrat Dr. von Weizsäcker, des Präsidenten des Konsistoriums Dr. Frhr. v. Gemmingen, des kommandierenden Generals, sowie der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, der Bürgerlichen Kollegien u. s. w. Oberbürgermeister Kasi und Prälat v. Braun empfingen die Majestäten. Nach Uebergabe des Schlüssels wurde die Festgemeinde beim Eintritt in die neue Kirche durch Chöre begrüßt. Prälat v. Braun hielt die Weihereden über „Jauchzet dem Herrn alle Welt“. Stadtpfarrer Konz hielt die Festpredigt. Hierauf taufte Detan Dehler einen Knaben und ein Mädchen, bei denen das Königspaar huldvoll die Patenstelle übernahm. Prälat von Berg sprach das Schlusswort und Gebet. Unter jubelnden Zurufen der Anwesenden führen Ihre Majestäten zum Bahnhof zurück, von wo aus sich dieselben wieder nach Bebenhausen zurückbegaben. Nachmittags fand im Kurjaal ein Festmahl statt.

Ludwigsburg, 26. Nov. (Eingef.) Mit welchen Mitteln seitens der demokr. „Volksztg.“ für die Kandidatur Haas gearbeitet wird, dafür legt die „Ludw. Ztg.“ ein bezeichnendes Stüchchen vor, das freilich für Hrn. Maier, Redakteur und Besitzer der „Volkszeitung“, wie für den Kandidaten einen fatalen Ausgang nahm. Von einer Wahlreise auf benachbarte Landorte

zurückkehrend, betraten neulich die beiden Herren nach Mitternacht eine Wirtschaft der unteren Stadt und setzten sich dort zu einigen noch anwesenden Gästen. Hr. Maier konnte sich nicht enthalten, an einen derselben die Frage zu richten, wen er in den Landtag wähle. Er bekam zunächst die Antwort, daß ihn das nichts angehe, nachher äußerte der Gefragte noch, daß er weder sozialistisch noch demokratisch wähle. Das brachte Hrn. Maier in Harnisch und erklärte seinem vis-à-vis, er sei doch auch „bloß ein Arbeiter“, von dem er, Maier, nicht begreife, daß er einen Deutschparteiener wählen wolle. Als der also Angezapfte auch seiner Meinung über die Ludw. „Volksztg.“ ungeschminkt Ausdruck gab, wurde die Unterhaltung sehr lebhaft, bis schließlich Dr. Haas seine schlechte Laune gegenüber einem der Anwesenden in den Worten: „Schnapspreuß, Feß, Schwindler“ etc. entlud. Dieser — offenbar kein Freund „vollständlicher“ Kraftausdrücke — erwiderte mit einem kräftigen Stoß nach der Brust des Dr. Haas, der den Kandidaten für Ludwigsburg-Land unter den Tisch warf und zwar so, daß seine Füße noch auf der Tischplatte mit dem Weinglas in unliebbare Berührung kamen. Hr. Maier faßte nun sein Gegenüber an der Gurgel, indem er ihm dabei die Kravatte zerriß, mußte es sich dann aber gefallen lassen, selbst am Stragen genommen zu werden und im anstoßenden Zimmer gehörig den Kopf verdroschen zu bekommen.

Tübingen, 26. Nov. Gemeinderat Bayha der Kandidat der Deutschen Partei, welcher seit einigen Tagen erkrankt ist, ist heute von seiner Kandidatur zurückgetreten und an seiner Stelle Verwaltungsaktuar Oswald in Bleshausen aufgestellt worden.

Aus dem Bezirk Heilbronn, 27. Nov. Herr Oberamtspfleger Wartenbach-Heilbronn hat, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, eine Kandidatur zur Landtagswahl bestimmt abgelehnt.

Marbach, 26. Nov. Am Samstag den 1. Dezember wird die Strecke Alsfeld-Heilbronn-Südbahnhof eingeweiht und in Betrieb genommen werden. Dadurch ist nun auch die Strecke Marbach-Heilbronn vollendet. Die Bahn ist schmalspurig und es werden täglich auf der genannten Strecke je 4 bezw. 5 an Sonntagen 6 Züge in jeder Richtung verkehren.

Stuttgart, [Landesproduktendörse]. Bericht vom 26. Nov. von dem Vorstand Fritz Kreglinger. Im Getreidehandel herrschte in der abgelaufenen Woche etwas bessere Stimmung, auch zeigten die Mählen für Weizen zu den bisherigen Preisen mehr Kauflust. Hier beschränkt sich der Umsatz nur auf den nötigen Bedarf, doch sind die Preise behauptet, Landmärkte unverändert. — Wehlpreise pr. 100 Kilogramm inkl. Sad: Wehl Nr. 0: 29 M. — J bis 29 M. 50 J, Nr. 1: 27 M. — J bis 27 M. 50 J, Nr. 2: 25 M. 50 J bis 26 M. — J, Nr. 3: 24 M. — J bis 24 M. 50 J, Nr. 4: 21 M. — J bis 21 M. 50 J. Suppengries 29 M. — J bis 29 M. 50 J. Kleie 10 M. — J.

Ausland.

Der deutsche Botschafter in Washington, v. Holleben hat sich laut einer Washingtoner Depesche des „New-York Herald“ über die Chinapolitik Deutschlands und über das deutsch-amerikanische Verhältnis geäußert; nur ist aus der betreffenden Depesche nicht ersichtlich, bei welcher Gelegenheit dies geschah. Herr v. Holleben betonte, dieser Meldung zufolge, daß die Haltung Deutschlands in der chinesischen Frage keine Aenderung erfahren habe, daß es gleich den Vereinigten Staaten durchaus gegen eine Teilung Chinas sei. Ueberhaupt schlug der Botschafter in seiner Rundgebung bemerkenswert freundschaftliche Töne gegenüber Amerika an, indem er auf die freundschaftlichen Gesinnungen in Deutschland für das amerikanische Volk und auf die Uebereinstimmung der deutschen und der amerikanischen Politik in dem Bestreben, den status quo ante in China zu sichern, hinwies. Das deutsch-englische Uebereinkommen bezeichnete der Botschafter als den von Amerika in der chinesischen Frage vertretenen Grundgedanken völlig



entsprechend. Er schloß mit der Versicherung, Deutschland sei am allermeisten bemüht, der gegenwärtigen Lage in China ein Ende zu machen.

Paris, 26. Novbr. Die Stundgebungen vor Krügers Gasthof dauerten vergangene Nacht bis zu später Stunde fort, doch duldet die Polizei keine Aufsammlungen mehr. Sie verhaftete im Laufe des Nachmittags neun Personen wegen beleidigender Rufe. Krügers Weiterreise erfolgt keinesfalls vor Mittwoch Abend.

In Peking finden täglich Beratungen unter den Gesandten statt. Eine private Meldung von dort, datiert vom 24. November, stellte sogar schon den Abschluß der Friedensverhandlungen als binnen einer Woche sehr wohl möglich hin, wenn unter den Vertretern der Mächte eine befriedigende Einigung erzielt werden würde, mit derselben will es aber immer noch nicht „klappen“, wie aus andern Peking Nachrichten hervorgeht.

Unterhaltender Teil.

Zu's Herz getroffen.

Erzählung von F. Arnefeldt.
(Fortsetzung.)

Der Untersuchungsrichter blickte den Diener mit seinen grauen, stahlharten Augen so gebieterisch an, daß diesem immer bellommener ward und er schleunig dem Befehl Folge leistete. Schon nach wenigen Minuten kehrte er zurück und ließ die Wartenden in das Empfangszimmer treten; Doktor Richter kam ihnen aus seinem Arbeitszimmer entgegen.

„Was verschafft mir so früh die Ehre Ihres Besuchs, meine Herren?“

„Wir scheinen Ihnen nicht unbekannt zu sein, Herr Doktor Richter?“ begann der Staatsanwalt seine Unterredung.

„Ich kenne die beiden Herren vom Ansehen, wie Sie wahrscheinlich auch mich kennen werden“, erwiderte Richter, „ich bitte Platz zu nehmen.“ Er begleitete die Aufforderung mit einer Handbewegung nach einigen im Kreise stehenden Stühlen und sank selbst in einen, unfähig sich länger aufrecht zu erhalten. Die Herren folgten seinem Beispiel und der Untersuchungsrichter sagte:

„Da wir der gegenseitigen Vorstellung überhoben sind, so können wir sogleich zur Sache kommen. Sie sind ein Bekannter des Herrn Blackhead oder Schwarzkopf, der sich seit einigen Wochen in hiesiger Stadt aufhält?“

„Ja“, antwortete der Doktor, während er die Nägel der Finger in sein Fleisch grub.

„Wie lange kannten Sie ihn schon?“

„Lange, lange“, versetzte Richter; das scharfe Ohr des Untersuchungsrichters hörte dabei das leise Klappern seiner Zähne, „wir waren Studiengenossen; er ging nach Amerika und ich hörte fünfundzwanzig Jahre nichts von ihm. Plötzlich suchte er mich auf.“

„Was wollte er von Ihnen?“

„Bedarf es eines besonderen Grundes, einen Jugendfreund aufzusuchen, den man fünfundzwanzig Jahre nicht gesehen hat?“ gegenfragte der Doktor.

„Vielleicht nicht; aber Sie, der Sie sich sonst so streng von aller Welt abschließen, dessen einsiedlerische Neigungen stadtbekannt sind, nahmen ihn auf, öffneten ihm Ihr Haus; welchen Grund hatten Sie dafür?“

„Ihre Frage beweist mir, daß Sie den Grund kennen“, antwortete der Doktor gepreßt, „also halten wir uns nicht lange bei der Vorrede auf. Lassen Sie mich sogleich wissen, weshalb Sie hier sind.“

„Sie können uns die Sache noch mehr erleichtern, wenn Sie uns das sagen“, entgegnete der Staatsanwalt, „denn Sie scheinen es zu wissen.“

„Das ist möglich“, gab der Doktor zu, „jedemfalls möchte ich aber doch zuvor von Ihnen hören, was Schwarzkopf gesagt hat.“

Die beiden Herren, welche nach dem bisherigen Verlauf der Unterredung auf ein schnelles, unumwundenes Geständnis des Doktors gerechnet hatten, sahen sich bei seiner letzteren Aeußerung betroffen an; Rat Ruhemann zog unmutig die Brauen zusammen und versetzte in einem strengeren Tone als er bisher angeschlagen:

„Sie wissen, daß Herr Schwarzkopf uns nichts gesagt haben kann.“

„Nicht? Weshalb nicht?“

„Weil Todte nicht mehr reden können.“

Doktor Richter fuhr von seinem Stuhle auf, sah erst den Untersuchungsrichter, dann den Staatsanwalt an und murmelte im Tone grenzenlosen Erstaunens: „Was, was sagen Sie da? Schwarzkopf wäre tot?“

„So todt, wie man nur sein kann, wenn man von der Hand eines Meisters einen Stich ins Herz bekommt“, erwiderte der Staatsanwalt jetzt auch unwillig.

„Schwarzkopf ist durch einen Stich ins Herz getötet? Wann, wo, wie ist das geschehen?“ fuhr der Doktor fort; seine Haltung ward dabei immer fester, seine Stimme ruhiger, sein Blick freier, er schien den ersten Schreck, welchen ihm das Erscheinen der Gerichtsperson eingeblüht hatte, überwunden zu haben.

„Da Sie es denn durchaus von uns hören wollen“, sagte der Untersuchungsrichter mit verächtlichem Tone, „so mögen Sie erfahren, daß Schwarzkopf heute Morgen vier Uhr in der Paulstraße im Thorweg des Depots der Straßenreinigung von Arbeitern gefunden worden ist; soll ich Ihnen auch sagen, wie?“

„Ich bitte darum“, war die gelassene Antwort.

„Er stand aufrecht an den Thürpfosten gelehnt; man hielt ihn anfänglich gar nicht für todt, erst bei näherer Besichtigung ergab es sich, daß er kalt und steif war und schon mehrere Stunden todt sein müsse.“

„Unser alter Gerichtsarzt war voll Bewunderung für die Hand, welche die chirurgischen Instrumente so zu handhaben versteht und bedauerte nur, daß sie sich zu einer solchen That entwürdigt hat“, fügte der Staatsanwalt hinzu und glaubte sehr anzüglich zu reden, Richter ließ sich aber dadurch nicht beirren und sagte: „Nehmt verzehe ich, Sie wünschen, daß auch ich den Ermordeten sehe und mein Urteil über die Todesart abgebe.“

„Man wird Ihnen den Ermordeten allerdings zeigen“, versetzte Ruhemann mit einer Betonung, welche der Doktor nicht unbeachtet lassen konnte.

„Herr Rat, was bedeutet diese Sprache?“

„Sie verstehen mich sehr gut, doch Sie verlangen, daß man deutlich sei, wohlan, Herr Doktor Richter, Sie stehen im starken Verdachte, Herrn Schwarzkopf ermordet zu haben!“

„Ich!“ schrie Richter, „ich?“ Hat der gute Windelberg vielleicht in seiner Bewunderung gesagt: „Das bringt in der ganzen Stadt Keiner weiter fertig, als der Doktor Richter?“

„Er hat es nicht gesagt, wenn auch vielleicht gedacht.“

„Und Sie denken ihm nach.“

„Räthigen Sie sich in Ihren Ausdrücken, Herr Doktor Richter. Kennen Sie diesen Brief?“ Der Untersuchungsrichter hatte den in der Rocktasche des Amerikaners gefundenen Brief hervorgezogen, hielt ihm den Doktor vor die Augen, so daß dieser ihn zu lesen, aber nicht danach zu greifen vermochte u. las laut Wort für Wort vor:

„Wir waren heute Morgen Beide sehr erregt, Fritz, laß uns die Sache nun einmal ruhig überlegen, ehe Du den äußersten Schritt thust, denn wisse, Du würdest mich dadurch zum Wahnsinn treiben und es könnte etwas Furchtbares geschehen. Du hast heute gelobt, mein Haus nicht eher wieder zu betreten, als bis Alles zwischen uns entschieden sei; wohl ich werde Dich um zehn Uhr, denn eher habe ich heute nicht Zeit, in der Nähe Deines Hotels vor dem Hauptportal der Frauenkirche erwarten. Im Freien, bei Mondlicht spricht es sich besser; wir werden, wir müssen zu einer Verständigung kommen, sonst sind wir Alle unglücklich, Du, Gabriele und ich.“

„Dein Freund Dr. Albert Richter.“

„Wollen Sie leugnen, diesen Brief geschrieben zu haben, Herr Doktor Richter?“

„Nein“, antwortete der Doktor tonlos.

„Man fand ihn in der Tasche des Hausrodes, den das Opfer abgeworfen hatte, als es das Hotel verließ, um in die ihm gelegte Falle zu gehen.“

„Ich, ich verstehe Sie nicht.“

„Sie haben den Amerikaner an der Frauenkirche erwartet, sind mit ihm durch die Stadt bis zu der iden, menschenleeren Paulstraße gegangen und dort ist der Wahnsinn, den Sie ihm androhten, über Sie gekommen, Sie haben sich seiner durch einen Stich in die Brust entledigt.“

„Nein!“ schrie der Doktor, „nein! Ich habe Schwarzkopf gestern Abend gar nicht mehr gesehen; ich war verhindert, zu dem verabredeten Zusammentreffen zu gehen.“

„Ihr Diener hat uns aber bereits gesagt, daß Sie sehr spät nach Hause gekommen sind.“

„Das ist die Wahrheit, man hat mich noch sehr spät zu einer Patientin geholt.“

„Zu welcher?“

„Ich kannte sie nicht.“

„Wo wohnt sie?“

„Das weiß ich auch nicht.“

„Herr Doktor Richter, treiben Sie keine Possen!“ mahnte der Staatsanwalt, „die Sache wird sehr ernst für Sie.“

(Fortsetzung folgt.)

Mutmaßliches Wetter am 29. u. 30. Nov.

(Nachdruck verboten.)

In der Umgebung des Weißen Meeres liegt nunmehr ein Luftwirbel von 750 mm, in Südrussland, sowie in Schottland je ein solcher von 745 mm. Ueber Südostfrankreich, Oberitalien mit Ausnahme von Venetien, der Schweiz, Oberschwaben und Oberbayern, ferner Tirol, Kärnten und Krain, Mähren, Galizien und Russisch-Polen zeigt sich noch ein schwacher Hochdruck von wenig über Mittel. Für Donnerstag und Freitag ist bei ziemlich milder Temperatur nur zeitweilig aufgeweichtes und größtenteils bewölkttes Wetter mit nur vereinzelt niederschlägen in Aussicht zu nehmen.

Telegramme.

Berlin, 27. Nov. Laut einer Meldung des Grafen Waldersee erreichte die Kolonne York am 19. ds. M. Kalgau und trat am 23. den Rückmarsch an. Von Tientsin aus unternahm Oberstleutnant Anstiedt mit einem kleinen Detachement eine Strafexpedition nach Wufingsin und Nijausin, 55 und 40 Kilometer nordwestlich von Tientsin. Das erste Bataillon des ostasiatischen Infanterie-Regiments Nr. 2 in Schanghaiwan ist durch Etappentruppen abgelöst worden und marschiert direkt nach Peking.

Paris, 27. November. Das Bureau des Gemeinderates und das Bureau des Generalrates statteten heute vormittag dem Vizepräsidenten Krüger einen Besuch ab und versicherten ihn der Hochachtung und der Verehrung der Pariser Bevölkerung. Krüger dankte dem Gemeinderat. Krüger empfing heute nachmittag zahlreiche Abordnungen, darunter eine von Rochefort geführte, die dem Präsidenten den für Cronje durch öffentliche Sammlung gesammelten Ehrenjübel übergab. Als sich Krüger um 3 Uhr auf dem Balkon zeigte, wurde er von der Volksmenge lebhaft begrüßt. Die Polizei nahm bereits lange vor den Empfängen vor dem Hotel Scribe Absperrungen vor.

Paris, 27. Nov. Präsident Krüger fuhr heute vormittag, von republikanischer Garde eskortiert, nach dem Rathaus. Auf dem Rathausplatz hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die Krüger bei seiner Ankunft lebhaft begrüßte. Später erschien Krüger an einem Fenster des Rathauses, worauf ihm die Menge neue Ovationen bereitete. Er war im Sitzungssaale des Gemeinderates empfangen worden. Gemeinderat Esendier wies in einer Ansprache auf den begeisterten Empfang hin, den die Stadt Paris Krüger bereitet habe. Krüger dankte dann der Pariser Bevölkerung für den Empfang und der Regierung für die Beweise der Sympathie. Das Bürenvok, fügte er hinzu, sei noch nicht besiegt und werde den Kampf für seine Unabhängigkeit fortsetzen.

Kalgau (über Peking), 27. Novbr. Die Kolonne Graf York traf am achten Märztag über den Nankunpaß und Hsueenhwa hier ein, die Boxer und die kaiserlichen Truppen zogen westwärts ab. Die Kolonne hat ungeheure Schwierigkeiten auf dem Marsche zu überwinden; trotz Sandsturm und Kälte wurde ein Tagesmarsch von 50 Kilometer brillant zurückgelegt. Der Gesundheitszustand der Truppe ist ausgezeichnet.

